

Pränumerations-Bedingnisse:

Der „Spiegel“ erscheint sechsmal in der Woche, jeden Sonntag ein Beiblatt „der Schmetterling“ mit Modebildern. — Pränumerations-Preis für Pest und Ofen für die Monate: Oktober, November, Dezember 2 fl. C. M.; mit täglicher Zusendung ins Haus 2 fl. 24 kr. C. M.; — mit Postvers. in allen Orten der Monarchie 2 fl. 36 kr. C. M.

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühr:

Für die Einrückung einer 4mal gespaltenen Petitzeile 3 kr., bei 3maliger Insertion nur 2 kr. C. M.

Expeditionsgeböhl:

Satvanergasse, Horvath'sches Haus.

Redaktion:

im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock.



Nro. 148.

Mittwoch, 6. November.

1850.

Einladung zur Pränumeration auf zwei Monate

(vom 1. November bis letzten Dezember 1850.)

Man pränumerirt auf den

„Spiegel“

sammt „Schmetterling“ und den „Bilder-Beilagen“

für Pest und Ofen mit 1 fl. 20 kr. C. M.
Mit täglicher Zusendung ins Haus 1 „ 36 „ „

Mit Postversendung

an allen Orten der Monarchie, unter Kreuzband . . . 2 fl. — — C. M.

Auswärtige Pränumeranten belieben den Pränumerations-Betrag direkt unter Adresse: „An die Expedition des „Spiegels“ in Pest,“ mit der Bezeichnung; „Pränumerationsgelder,“ einzusenden.

Pest, den 6. November.

In Bezug auf die Verwarnung die neulich die Redakteure dreier Wiener Blätter erhalten haben, läßt sich die „Agrarier Ztg.“ folgendermaßen äußern: Wir sind vollkommen mit der von Seite der Militärbehörde Wien's an diese Blätter ergangenen Verwarnung einverstanden. Aber wir hätten eine glücklichere Formulirung gewünscht. Die offizielle Kundmachung warnt alle Blätter, vorzugsweise aber die genannten und droht ihnen mit Entziehung der Konzession. Wir billigen planlose Angriffe gegen gekrönte Häupter nicht, aber welchen weiten Voraussetzungen ist durch diese Kundmachung Thür und Angel geöffnet! Der leiseste Tadel, die gelindeste Anspielung und Blatt und Redakteur gehören zu den Todten! Eine decisivere Stillsetzung wäre somit hier unerläßlich nöthig gewesen. Wir sind Freunde der Mäßigung in jeder Hinsicht; wie wir sie vom Publizisten verlangen, also verlangen wir sie auch von der Regierung und noch mehr von dieser, weil sie leidenschaftslos, ruhig und unparteiisch handeln muß, denn darin liegt die Würde derselben. Man wird uns einwenden, es ist nicht die Regierung, es ist die Ausnahmsbehörde, welche diese Erlässe trifft, welche über Leben und Tod der Presse gebietet. Dies ist ganz richtig. Wir achten die Militär-Behörden und entschuldigen ihr Vorgehen, denn sie richten und urtheilen nach Kriegsartikeln, aber eben dieser anomale Vorgang dringt uns den Wunsch auf, die Presse solle nicht immer nach den Kriegsartikeln behandelt werden. Glaubt man später doch nicht mit dem jetzigen Pressgesetze auskommen zu können, wöhlan so wähle man Repressiv-Gesetze, wir werden uns auch denen bequemen müssen. Es thut daher noth, daß die Regierung, nachdem sie so vieles und zum Guten organisiert, einen Strahl des Lichtes auch auf die Presse fallen lasse. Wir wollen nichts weniger als eine Reprise des zerfahrenen Radikalismus, wie er sich in den Zeitungen von 1848 breit that, aber wir wollen auch nicht jenem Servilismus begegnen, den wir in so manchen Blättern finden und dem wir zu trauen, durchaus nicht versucht sind. „Die Wahrheit, frei und unbefangen, von Nebenrücksichten fern,“ sie ist das Schiboleth der würdigen Tages-Presse und nie und nimmermehr werden wir glauben, daß die Regierung diese zu hören nicht geneigt sein werde. Die Presse, dieses Echo der öffentlichen Meinung ist die treue Gefährtin der Regierung, der Kommentator ihrer Maßregeln, der Dolmetsch zwischen Volk und Regierung. Die Versöhnung der Parteien, der Nationalitäten ist ihre Mission, Aufklärung ihr Beruf, denn ungeklärte rohe Massen lassen sich schwer regieren, schwer belehren, noch schwerer aber versöhnen, wenn sie von Leidenschaften unterwühlt sind. Wir haben bereits einmal bemerkt, daß wir uns nie dagegen aussprechen, wenn die Regierung Garantien für die Ordnung im Staate auch von der Presse verlangt; aber mögen sie möglich sein, mögen sie uns nicht unmöglich werden! Mögen sie die gewöhnlichen Kräfte nicht übersteigen! Wir haben gelegentlich der Portoverordnung für die Zeitungen hierüber unser bescheidenes Urtheil abgegeben; wolle die Regierung in Berücksichtigung ziehen, daß Unmögliches verlangen, der Presse den Todesstoß verfehen hieße. Es ist zumeist die Provinzialpresse, die bei der von uns berührten Verordnung zu leiden hat, wenn das Ministerium nicht billige Modifikationen berücksichtigt, die durch die Verhältnisse geboten sind. Die Provinzialblätter können nicht mit den Residenzblättern konkurriren, die letzteren leichter eine größere indirekte Steuer tragen, denn in der Residenz allein ist die Bevölkerung

eines kleinen Königreiches angehäuft. Wir glauben nur der Regierung zu nützen, wenn wir auf die einzelnen Mängel der Gesetzgebung aufmerksam machen, wie wir auch des wahrhaft Guten und Praktischen jederzeit anerkennend erwähnen. Werfe uns Niemand ein, daß wir „pro domo“ — gestehe er lieber, daß wir „pro patria“ sprechen; denn wir sind nie gewohnt über engere Interessen das allgemeine Wohl zu übersehen!

— Die neuesten in Bezug auf die deutsche Angelegenheiten hier eingetroffenen Nachrichten fassen wir in folgenden Mittheilungen zusammen: Ein Leit-Artikel der „Deutschen Reform“ vom 3. Nov. spricht das Vertrauen aus, daß der Friede werde erhalten werden können. Der Minister-Rath dauerte bis Nachmittags. Herr v. Radowiz hat seine Entlassung gegeben.

Die Depesche vom Einzuge der bayerischen Truppen in Kurhessen lautet in den Berliner Blättern: „Hanau, Freitag, 1. November. 8000 Mann bayerischer und österreichischer Truppen, unter dem Ober-Befehlshaber Fürsten Thurn und Taxis, sind heute Mittags in Kurhessen eingerückt. Davon sind 3500 Mann hier geblieben, und der Rest nach Gelnhausen gezogen. Das dritte kurhessische Regiment ist nach Baiern abgegangen.“ Im Nachhange zu dieser von den Berliner Blättern mitgetheilten Depesche aus Hanau vom 1. November bringt die schlesf. Zeitung noch nachstehende Depesche: Kassel, 2. November. Das hessische Schützen-Bataillon ist um sieben Uhr abmarschirt. Die Bürger-Garde hat die Wachen besetzt. Mit der Eisenbahn von Grevenstein kommen an: zwei Kompagnien preussischer Infanterie. Um zehn Uhr rücken ein: zwei Bataillone des 18. Infanterie-Regiments, das Münster'sche Husaren-Regiment und zwei Batterien Artillerie. — Auffallend ist jedenfalls eine Notiz der Neuen preuss. Zeitung, worin es heißt: „Dem Vernehmen nach hat der General-Lieutenant Graf v. d. Gröben nachträglich den Befehl erhalten, die Baiern in die Provinz Hanau einzulassen, den Eintritt in die Provinzen Kassel und Fulda aber nicht zu gestatten.“

— Eine telegraphische Depesche aus Hanau, 2. Nov. meldet: Die Baiern haben Kriegszustand verkündet. Die Ablieferung aller Waffen muß binnen zwölf Stunden erfolgen.

— Der General-Lieutenant v. Strotha ist am 31. Okt. zur Uebernahme des Kommandos über das bei Kreuznach zusammengezogene Truppen-Korps von Berlin abgegangen.

— Der „Wanderer“ bringt folgende telegraphische Depeschen aus Berlin, 2. November. Die Ergebnisse der Warschauer Konferenzen sind nun bekannt. Die Unionsverfassung und das Unionsparlament bleiben vertagt. Eine Volksvertretung beim Bundestage wird nicht zugelassen. Der Gesamtstaat Oesterreich tritt dem Bunde bei. Bei freien Konferenzen präsidiert Oesterreich. Zur Ordnung der schleswig-holsteinischen und kurhessischen Angelegenheiten werden keine Specialkommissionen ernannt, die alten Bundesrechtsformen sollen hierüber entscheiden. Bei dem Reorganisationsgeschäft soll das Präsidium zwischen Oesterreich und Preußen getheilt werden. — Berlin, 4. November. Radowiz ist entlassen; von der Heydt und Ladenberg werden ihm folgen. Die Politik des Friedens ist hiemit angenommen.

— Die „Nat. Ztg.“ schreibt: General Hahn ist von seiner nördlichen Mission erfolglos zurückgekehrt.

— Das „Neuigkeitsbureau“ will wissen, daß FML. von Wallmoden nach Wien übersetzt, und FML. von Appell zum General der Kavallerie und zum Interimskommandanten der 3. Armee ernannt worden ist.

— Im verfloffenen Monate betrug der Werth der im st. Grundbuchsamte umgeschriebenen Realitäten 459,859 fl. C. M., da an Pfundkreuzern 15328 fl. 38 kr. C. M. gezahlt wurden. Letztere Summen (Umschreibgebühren) werden von nun an nicht mehr an die Kammerkasse und an das Nothspital, sondern in die Landesfürstliche Kasse fließen.

— Auch uns ist ein Subskriptionsbogen zugesendet worden, der die Beiträge für unsere talentirte Landsmännin die kleine Theodore Radimegky aufnehmen soll. Indem wir dies den Gönnern vaterländischer Kunst kund geben, fügen wir hinzu daß die Namen der großmüthigen Kunst- und Menschenfreunde so wie deren Spenden in den öffentlichen Organen bekannt gegeben werden sollen.

— In der letztverfloffenen Nacht ist im Steinbruche ein Mann im Streite ermordet worden. Die Behörde hat zur Ermittlung des Thäters alle Anstalten getroffen.

— Ueber frühzeitige Beerdigung ist schon so vieles gesprochen und gedruckt geworden, ohne daß man liebreichen Mahnungen oder strengen

Drohungen überall geneigtes Gehör schenkte. So meldet die „Pester Ztg.“ daß ein Einwohner in einem benachbarten Orte nach 13 Stunden schon beerdigt wurde, ohne daß seine in der Nähe wohnenden Geschwister von dem Tode benachrichtigt wurden und dem Begräbniß beizuhören konnten.

— Die Agramer Zeitung meldet aus Agram, 2. November: Die zweiten Bataillone sämtlicher kroatisch-slavonischer Militär-Grenz-Regimenter und das 1. Bataillon des Dtschaner Grenz-Regiments haben den Auftrag bekommen, nach Wien zu marschiren.

— Die Vermuthung die wir gestern rücksichtlich des Geistlichen aussprachen, welcher vor wenigen Tagen von der Polizeibehörde verhaftet wurde, hat sich bestätigt. Auch hier verleitete Physiognomieähnlichkeit zur Haftnahme. Es stellt sich jedoch heraus, daß der Ergriffene einer der ehrw. Väter im Ofner Barmherzigen-Kloster ist, der auf Inspecirung ausgesendet worden war.

— Samstag kommt im Ofner Theater zum wohlthätigen Zwecke Verla's Posse: „Der Vertrauensmann“ zur ersten Aufführung.

— Der Berliner „Deutschen Reform“ wird aus Wien geschrieben, daß der durchl. Erzherzog Stephan — zu dessen Kammervorstand jüngst der FML. v. Anders ernannt worden ist — Eröffnungen erhalten hat, welche seine baldige Rückkehr nach Oesterreich in Aussicht stellen.

— In Siebenbürgen hat jede Drtschaft zwei Waffenpässe erhalten, da die Wölfe in ganzen Rudeln erscheinen, Thiere und Menschen bedrohend.

— In der Pester Sparkasse betrogen im verflossenen Monate die Einnahmen: 181,649 fl. 38 kr. Die Ausgaben: 145,817 fl. 10 kr. blieb Kassarest: 35,832 fl. 28 kr. Eingelegt wurden: 100,451 fl. 6 kr. Rückgezahlt wurden: 93,250 fl. 1 kr.

— Herr Joseph Stern (einer der isr. Gemeindevorsteher) hat 2 in der Kiltengasse (Franzstadt) gelegenen Häuser käuflich an sich gebracht, und ist die Umschreibung auf seinen Namen bereits erfolgt.

— Der bereits erwähnte Tanzkünstler Tury J. hat einen neuen Tanz betitelt „Névtelen“ (Namenlose) erfunden, der nach dem Urtheil von Sachverständigen sich bald einen berühmten Namen machen wird.

— Frln. Cornelia Hollösy die in Warschau fortwährend ungemein gefällt, hat von Se. Majestät dem Kaiser von Rußland ein paar kostbare Ohrgehänge zum Geschenk bekommen.

— Preisfrage. Ist es wahr daß Fr. v. Lagrange nur noch zweimal singen wird? Sollte uns die schmerzliche Trennung dennoch bevorstehen, so steht zum Troste ein anderer Kunstgenuss in Aussicht. Der Klavierheros *Willems* wird nach einem kurzen Besuche bei der gräflichen Batthyany'schen Familie nächst Stuhlweissenburg wahrscheinlich im Nationaltheater sich hören lassen.

— Die „Presb. Ztg.“ theilt aus zuverlässiger Quelle mit, daß bei dem Preßburger Ministerialkommissariate mit Inbegriff der Preßburger und Neusohler Distrikts-Obergespannschaftskanzleien vom 1. Jänner bis 31. Oktober dieses Jahres 21,241 Geschäftsnummern erledigt wurden. Die Zahl der konzipirenden politischen Beamten soll verhältnismäßig eine sehr geringe sein und folglich doppelte Anstrengung erfordert werden, um das obige überraschende Resultat zu erzielen.

— Nach den amtlichen Ausweisen wurden im Laufe des Septembers d. J. 1563 Staatsdepeschen von 58,606 Worten mittelst des österreichischen Telegraphen befördert, darunter 63 Depeschen mit 3923 Worten für den Kaiser. Von den verschiedenen Behörden trifft die stärkste Anzahl Depeschen: Das Handelsministerium (383 Depeschen mit 11;152 Worten), das Kriegsministerium (102 D. mit 4495 W.), das Ministerium des Neußern (66 D. mit 3865 W.), das Ministerium des Innern (51 D. mit 3693 W.) Bisher wurden im Ganzen 8099 Staatsdepeschen mit 273,151 Worten telegraphirt, davon 221 mit 10,905 Worten für den Kaiser, 2216 mit 62,297 Worten fürs Handelsministerium, 583 mit 24,319 W. fürs Kriegsministerium, 391 mit 23,818 Worten fürs Ministerium des Neußern, 238 mit 14,752 Worten fürs Ministerium des Innern, 33 mit 1416 Worten fürs Ministerium der Landeskultur und Bergwesen, 32 mit 872 Worten fürs Unterrichtsministerium, 31 mit 1564 Worten fürs Justizministerium, 19 mit 793 Worten fürs Finanzministerium, 4335 mit 132,415 Worten für andere Staatsbehörden.

— Die „Presb. Ztg.“ schreibt: Der Konkursstermin für die Kandidaturen zu politischen Stellen ist abgelaufen und es handelt sich jetzt darum, daß die Organisationskommission dem Kronlande Ungarn tüchtige und geschickte Beamten gebe. So ein großer Schatz die politische „Gutgesinntheit“ auch ist, und so sehr sie der Berücksichtigung des Organisationsempfehlen werden muß: so kann und darf ihr doch kein überwiegender Einfluß auf die Besetzung der Stellen eingeräumt werden. Der Beamte in Ungarn hat eine gewichtige Aufgabe zu lösen; er soll schaffen, dazu bedarf er des Geistes; er soll das Gesetz vom Papier ins Leben bringen, dazu gehört Kraft und Wissen; er soll versöhnen, hierzu braucht er Takt, Menschenkenntniß und Gewandtheit. Ohne diese Eigenschaften ist es ihm unmöglich, das Vertrauen des Volkes zu gewinnen, ohne Vertrauen von unten ist er aber ein schlechter Diener nach oben. Ohne Zweifel ist die Anforderung an jeden Beamten, auf das geringste Maß zurückgeführt, wenn man ihm zumuthet, wenigstens die neuen Gesetze zu kennen und in deren Geist sich so hineinzuarbeiten, daß er alle Augenblicke gerüstet dastehe, etwa auftauchenden Mißdeutungen und Konflikten begegne, und über deren Anwendung auf vorkommende Fälle nie in Verlegenheit gerathe.

— **Bühnen-Repertoire.** — Nationaltheater: Lecouvreur Adrienne. Drama 5. felv. Scribetöl.

Deutsches Theater: Kunstvorstellung des Hrn. Bawinger. Vorber: „Die schöne Müllerin.“ Lustspiel in 1 Akte nach dem Französischen von Schneider.

Inland.

Wien. Das hiesige Leihamt wird einer durchgreifenden Organisation unterzogen, und es soll bei derselben besonders der eigentliche Zweck des Leihamtes, nur wirklich bedürftigen Personen bei vorkommenden Unglücksfällen ein entsprechendes Darlehen gegen geringe Zinsen zu verschaffen, im Auge gehalten werden. Bekanntlich wurde der Fond dieses humanen Institutes bis jetzt sehr häufig von Personen in Anspruch genommen, die mit dem erhaltenen Darlehen Vergnügungssucht oder sonstige, von Dürftigkeit weit entfernte Bedürfnisse befriedigten.

* Seit dem Monate Juni sind in Oesterreich zur Beförderung des Postverkehrs und zur Eröffnung von Postverbindungen für die neu aufgestellten Gerichte, 80 neue Briefsammlungen und Postexpeditionen aufgestellt worden.

* In Cilli wird am 11. November die erste Schwurgerichtssitzung in der ganzen Monarchie abgehalten. Die Vorbereitungen hiezu sind bereits getroffen.

Prag. Dr. Gabler ist am 2. November seiner Haft entlassen worden.

Mailand. 31. Oktober. Die „Era Nuova“ ist von der Militär-Behörde unterdrückt worden.

Zara. 30. Oktober. Auch in Albanien zeigt sich einige Gährung. Der Pascha von Scutari hat den Häuptlingen der türkischen Bevölkerung Besenkzeit gegeben, um über ihr Verhalten bezüglich der von der Pforte neuerlich angeordneten Reformen, z. B. im Rekrutierungs-Wesen u. dgl., Entschlüsse zu fassen. Sarajevo wird von der Höhe von Gorizza mit Bataillonen und vier Bataillons bewacht. Weitere Truppen-Abtheilungen marschiren gegen Mostar. Omer Pascha hat den verdächtigen Häuptling von Sarajevo, Musta Pascha Babich, mit sich fortnehmen lassen.

Musland.

Berlin. Die „Neue Preuß. Ztg.“ schreibt: Gestern Abend ist hier eine russische Note eingegangen, die abgesandt zu sein scheint, um den Eindruck der vorangegangenen, auch von uns erwähnten Note zu mildern. Dieselbe wünscht, es möge die preussische Regierung auf die österreichischen Vorschläge eingehen, und stellt die Meinung auf, es könne für Preußen bei gerechter Abwägung der Verhältnisse die heftige Angelegenheit nicht ein casus belli sein; denn sei Preußen auch ein Militärstaat, so könne es doch seine militärische Ehre nicht alteriren, wenn 6000 Baiern in Hessen einrücken, während Preußen berechtigt sei, die ihm gehörigen Clappenstraßen durch dies Kurfürstenthum vollständig und mit beliebig starker Macht zu besetzen, und es ihm freistehe, sonst noch eine Truppenmacht von jeder Stärke aufzustellen. Oesterreich hat in Warschau die bestimmte Erklärung abgegeben, daß es den Krieg mit Preußen nicht wolle, daß es aber wenn nicht eine Verständigung zwischen beiden Mächten bald zu Stande komme, gezwungen sei, von dem in Bregenz abgeschlossenen Vertrage Gebrauch zu machen, d. h. eine Armee von 200,000 Mann aufzustellen, wovon Oesterreich 150,000 Mann. Baiern und Württemberg 50,000 Mann stellen würden.

Stuttgart. Der würtemb. Staatsanzeiger vom 31. Okt. meldet, daß bei sämtlichen acht Infanterie-Regimentern eine Einberufung der Mannschaft festgestellt ist, daß der Stand der Kompagnien auf 124 Mann, die Chargen mit Inbegriffen, gebracht ward. Der Leitartikel dieses Blattes läßt übrigens merken, daß an eine Vereinbarung über die Verfassungsrevision mit der Landes-Versammlung nicht zu denken ist. Der Bericht der Verfassungs-Kommission will den deutschen Bund nicht anerkennen und steht fest auf dem Boden der Frankfurter Grundrechte und Reichsverfassung.

Paris. 29. Oktober. Man sagt, Changarnier habe sich bei der Nachricht von Neumayers Versetzung sofort zum Kriegsminister begeben, um demselben Vorstellungen dagegen zu machen, sei aber bei diesem übel angekommen und stehe auf dem Punkte, sein Kommando niederzulegen. In diesem Falle würde allerdings die Nationalversammlung keine Minute zaudern, sich wieder zu versammeln, und zweifelsohne dem General Changarnier sein Kommando auf der Stelle wiedergeben, indem sie ihn an die Spitze aller zu ihrem Schutze zu requirirenden Truppen stellen würde. Ob hieraus neue Konflikte zwischen den beiden höchsten Staatsgewalten entstehen oder dieselben sich damit begnügen würden, jede ihr verfassungsmäßiges Recht geltend gemacht zu haben, der Präsident der Republik das Recht: „über die bewaffnete Macht zu verfügen“ und folglich alle Kommandos nach Belieben zu vertheilen, die Nationalversammlung das Recht: „die zu ihrem Schutze nöthigen Truppen zu requiriren“ und folglich einen ihr gefälligen General an deren Spitze zu stellen, ist eine natürliche und interessante Frage, auf die sich indessen schwer antworten läßt. Wir umserseits glauben, selbst im Fall des Rücktritts Changarniers, nicht an neue Konflikte; denn wir sind im Widerspruch mit den sonst verbreiteten Ansichten überzeugt, daß Louis Napoleon Bonaparte selbst bei der Changarnier'schen Angelegenheit nicht angriffsweise zu Werke geht, sondern sich nur auf der Defensiv hält. Daß man im Elysée die Möglichkeit eines Bruchs mit Changarnier ernstlich ins Auge faßt, beweist die Sprache der bonapartistischen Organe seit einigen Tagen. Das Pays sagt heute wieder geradezu: „Frankreich würde nicht untergehen, wenn es auch der Dienste des Gene-

rals berau
Sprache z
** Di

„Kourier t
12 bis 15
Komplotis

Turin
hätte der
Gesetze b
Turiner B
er dem Mi
Regierung
der Unterr
Marquis 2

Von

von Rusla
derung we
wort Palm
jeden halb
Frankreich
der Krone
Holsteinern
können, w
nern aus C
Zweifel Fr
ihre Degene
vom telegr
Witttheilung
und Ruslan
indess auf e

+ Diese
Gastwirth
katholische
Interesse se
Der Versto
eines Sakri
girte, Sold
poral avan
1814 entwi
Feldpaters
stohlenen D
in der Thar
ruf zuwider
länger mita
rungskünste
möchte ihn
kehren wolle
Als ihm hie
nichts thun
Franziskan
bischöflichen
schon, was
unkfrlichen
„Reise hinü
nach, warum
administrat
Dieser erfü
zwar mit so
entzückt wa
möge seines
ein treffliche
ten wurde,
nem seine C
der Ordnun
ward als U
zur allgeme
bei, dem I
rühmte sich
sarenregime
Reitpferd v
als der Nat
toren zum
hauptmann
überzeugen
Nadekfyreg
finden sich
Mund und
daß derselbe
beendet war
nen, und fu

rals beraubt würde. Es giebt keine unentbehrlichen Menschen! Von dieser Sprache zum wirklichen Bruch ist es nicht mehr weit.

** Die lyoner Journale bestätigen nicht die Freilassung Gents. Der „Kourier de Lyon“ giebt die in dieser Stadt gemachten Verhaftungen auf 12 bis 15 an. Derselbe versichert, daß Papiere welche den Bestand eines Komplotts beweisen mit Beschlag belegt worden sind.

Turin, 30. Oktober. Laut Korrespondenz des „Kommune Italiano“ hätte der Papst den König, die Minister und die bei den Siccardi'schen Geseßen beteiligten Parlaments-Mitglieder exkommunicirt. Die neuesten Turiner Blätter schweigen noch zu dem Ereigniß. Herr Barrot ist, nachdem er dem Minister-Präsidenten d'Azeglio eine scharfe Note der französischen Regierung übergeben, nach Paris abgereist. Dem Vernehmen nach will der Unterrichts-Minister abtreten, und soll durch Herrn Gioja oder den Marquis Alfieri ersetzt werden.

London, 29. Okt. Palmerstons Organ, „Morning Post“, sagt daß von Rußland gar keine, von Frankreich aber eine sehr gemäßigte Aufforderung wegen Schleswig-Holsteins an England ergangen sei. Eine Antwort Palmerstons sei überhaupt nicht gegeben worden: „Doch ist es für jeden halbwegs aufmerksamen Beobachter dieser Angelegenheit klar, daß Frankreich und Rußland, durch Verträge zur Erhaltung Schlesiens bei der Krone Dänemark verpflichtet, nicht müßige Zuschauer eines von den Holsteinern gegen die Dänen in Schleswig geführten Krieges bleiben könnten, wenn das Kriegsglück wechselte und die Dänen von den Holsteinern aus Schleswig vertrieben würden. In diesem Falle würden ohne Zweifel Frankreich und Rußland genöthigt sein, mit oder ohne Erklärung ihre Degen zu Gunsten Dänemarks in die Waagschale zu werfen.“ — Die vom telegraphischen Bureau, d. d. London, 29. Oktober, eingegangene Mittheilung, wonach im Globe vom 29. die äußere Politik Frankreichs und Rußlands einer heftigen Kritik unterworfen worden wären, scheint indeß auf einem Irrthum zu beruhen.

Feuilleton.

† Dieser Tage starb in einem Straßenwirthshause unweit Semlin ein Gastwirth, der einst durch volle zwölf Jahre in Theresiopol (Vinga) die katholische Stadtpfarre administrirte. Es dürfte für unsere Leser nicht ohne Interesse sein, einige Daten aus der Carriere dieses Mannes zu erfahren. Der Verstorbene, dessen Namen wir absichtlich verschweigen, war der Sohn eines Sakristans in V. in Sirmien, wurde, weil man ihn als Logieus relegirte, Soldat und kam 1808 zu dem Husarenregimente, wo er, zum Korporal avancirt, die Aufsicht über die Feldkapelle erhielt. Im Februar 1814 entwich er von seinem Regimente und trug einige Dokumente des Feldpaters mit sich; er nahm seinen Weg nach Temesvár, wo er die gestohlenen Dokumente benützte, um sich als Feldpater auszugeben, ging auch in der That zu dem dortigen Bischof und erklärte ihm, daß ihm dieser Beruf zuwider sei, indem er das unheilvolle (?) Treiben im Soldatenstande nicht länger mit ansehen könne, auch sich der Gefahr aussehe, in allerlei Verführungskünste verstrickt zu werden; nebstbei bat er dringend, der Bischof möchte ihn säkularisiren, da er in keinem Falle mehr in das Kloster zurückkehren wolle, weil dort die Feldpaters über die Achsel angesehen werden. Als ihm hierauf der Bischof auseinandersetzte, daß er in dieser Beziehung nichts thun könne, weil der ehrwürdige Vater dem Orden der servianischen Franziskaner angehöre, versetzte der Pseudopater: „Wenn sich Eure bischöflichen Gnaden meiner nicht annehmen, so — nun, so weiß ich schon, was thun werde.“ Der Bischof, der befürchtete, daß er irgend einen unkirchlichen Entschluß fassen wolle, ward nun nachgiebiger und sprach: „Reise hinüber nach Vinga, mein Sohn, und forsche als erfahrener Mann nach, warum ich mit so vielen Klagen von und gegen den dortigen Pfarradministrator behelligt werde, das Weitere wird sich dann schon finden.“ Dieser erfüllte seine Mission und hielt unter Anderem eine Predigt und zwar mit solchem Erfolge, daß der dortige einflußreiche Vormund ganz entzückt ward und den Prediger nicht allein lieb gewann, sondern es vermöge seines Ansehens bei der Bürgerschaft auch dahin brachte, daß ihm ein treffliches Zeugniß ausgestellt und der Bischof zugleich dringend gebeten wurde, den gegenwärtigen irreligiösen Administrator abzusetzen und Jene seine Stelle zu übertragen. Der Bischof, dem an der Aufrechthaltung der Ordnung Alles gelegen war, that dies auch wirklich und der Deserteur ward als Administrator eingesetzt und verwaltete die Pfarre durch 12 Jahre zur allgemeinen Zufriedenheit; nur seine Prahlerei trug am Ende dazu bei, dem Komödienpiel ein Ende zu machen. Der Pfarradministrator rühmte sich nämlich oft und gern, daß er in dem Nadezky'schen Husarenregimente als Offizier gedient habe; daneben hielt er sich auch ein Reithpferd und zeigte sich häufig als ein kühner Reiter. Eines Tages nun, als der Namenstag des Stadtrichters gefeiert wurde und viele Honoratioren zum Mittagessen eingeladen waren, sagte unter Anderem der Stadthauptmann zu dem Vikar: „Nun, Hochwürden! jetzt werden wir uns überzeugen, ob Sie wirklich Husarenoffizier waren, denn der Stab des Nadezkyregimentes rückt nach Vasarhely ein und die Quartiermacher befinden sich bereits in Neu-Urad.“ Dem Vikar fiel der Bissen aus dem Mund und seine verwirrten Reden überzeugten endlich die Gesellschaft, daß derselbe eine baare Lüge gesagt habe. Sobald aber das Mittagessen beendet war, eilte der Vikar nach Hause, ließ schnell seinen Wagen anspannen, und fuhr nach Neu-Urad, um zu sehen, ob wirklich Husaren dahinkom-

men. In der That war dem nicht nur so, sondern er erkannte auch sogleich einige von den Quartiermachern, er selbst wurde jedoch nicht erkannt, denn er trug nach dem Nitus des servianischen Ordens einen großen Bart, der ihn entstellte. Allein das Gewissen hämmerte in ihm; er fuhr von Neu-Urad sogleich in seinen Geburtsort, wo er hörte, daß er daselbst als Deserteur angezeigt sei. Es trieb ihn endlich die Unruhe so weit, daß er nach Vasarhely zurückkehrte und sich selbst als Deserteur stellte. Im August 1826 ward er der Strafe des Spießruthenlaufens unterzogen, wobei mehrere Bewohner von Vinga, dem Orte, wo er 12 Jahre die Pfarre administrierte, anwesend waren und zu ihrem unendlichen Erstaunen den Exvikar erkannten. Nun gab es einen neuen Prozeß, denn man wollte die von einem Nichtpriester ausgeübten Funktionen nicht anerkennen, und die Einsegnungen, Taufen u. s. w. sollten aufs Neue vorgenommen werden. Die Sache kam bis vor den Papst, der endlich die Generalabsolution und zugleich den Segen über die Kopulirten und Getauften auf's Neue aussprach, worauf sich die beunruhigten Gemüther zufrieden gaben. Nachdem der Soldat seine Capitulaton ausgedient hatte, ward ihm Gelegenheit, sich als Gastwirth eines Straßenwirthshauses unweit Semlin zu etabliren, wo er bis an's Ende seiner Tage ungefochten verblieb, und den Reisenden sein Abenteuer erzählte.

Local-Begleiter.

Fremden-Liste.

Angekommen im Gasthose:

Zum „**Erzherzog Stephan**“ Hr. Graf Alex. Fesletits, Gutsbesitzer. — Hr. Heinr. Graf Jidy, k. k. Kämmerer, von Dedenburg. — Hr. Steph. Graf Erdödy, Gutsbesitzer, von Preßburg. — Se. Durchl. Fürst Lobkowitz sammt Gemalin, k. k. Feldmarschall-Lieuten. — Hr. S. von Lazar, k. k. Oberst. — Hr. Jos. Gesselbauer, Hr. A. Fürst, Ra. fleute, von Wien. — Hr. Bayer sammt Gemalin, Ober-Ingenieur der k. k. Staatsbahn. — Hr. Joh. Strobl, Arzt, von Szereb. — Hr. Josef Feldmann sammt Gattin, Privat., von Ungarn. — Hr. R. Dömel, k. k. Oberlieutenant von Civalat-Uhlanen.

Zum „**König von Ungarn**“ Hr. Alex. Karacsonyi, herrschaftl. Buchhalter, vom Bacszer Comit. — Hr. Vinz. Schargett f. Sohn, Riemer, von Wien. — Hr. Alois Singer, Kaufm., von Raab. — Hr. Ignaz Grünwald, Kaufm., von Steinamanger. — Hr. Adolf Dellegard, Kaufm., von Wien. — Hr. Joseph Csemegyi, Kaufm., von Esongrad. — Hr. Heinrich Stark, Goldarbeiter, von Wien. — Hr. Joseph Schauer, Tabakhändler, von Preßburg. — Hr. Albert Sarkas, Kaufm., von Groß-Warheim. — Hr. Anton Pirst, und Hr. St. Zellhoffer, Tabakhändler, von Raab. — Hr. Ferd. Zellhoffer, Kaufmann, von Raab. — Hr. Franziska Schönwetter, und Hr. Marie Trischler, Kaufmannsfrauen, von Wien. — Hr. Sigmund Rosenfeld, Kaufm., von Levenz. — Hr. August Merkt, Goldwaarenhändler, von Bregenz. — Hr. Ferdin. Alery, Kaufm., von Wien. — Hr. Alex. Munc, Kaufm., von Komorn. — Hr. L. Zuckerkandel, Kaufm., von Raab. — Hr. Adolf Wottig, Kaufmann, von Raab. — Hr. Eduard Steiner, Kaufmann, von Wien. — Hr. J. Pohn, k. k. Beamter, von Altstadt. — Hr. Carl Gebring, Hautboist, von Nassau-Infant. — Hr. Ignaz Schreier, k. k. Kapellmeister, von Nassau-Infant. — Hr. V. Wenzel, und Hr. Fr. v. Zeltgruber, k. k. Oberlieutenants von Nassau-Infant. — Hr. Steph. Hlombauer, Hr. Ferd. Pucher, Hr. J. Nagy, Lebzelter, von Fünfkirchen. — Hr. Alois Tzglmann, Kaufmann, von Fünfkirchen. — Hr. Dionys Bojnits, Gutsbesitzer, von M. Theresiopol. — Hr. A. Engel, Hr. L. Justus, Hr. A. Fellner, Kaufleute, von Fünfkirchen. — Hr. Albert Kohen, Agent des Triester Großhandlungshauses Philipp Kohen.

Zum „**Tiger**“ Hr. S. Gutmann, Kaufm., von Kanischa. — Hr. Mericzay A., Geistlicher. — Hr. Soos Jos., Geistlicher.

Zum „**Palatin**“ Hr. Mikolits Peter und Simon, Kaufleute, von Großward. — Hr. Reinhold Wilh., k. k. Feldwebel. — Hr. Esorba Jos., Privat., von Kassa. — Hr. Illincz Joh., k. k. Bezirks-Expeditor für Beregh-Ugoesa.

Zum „**Jägerhorn**“ Hr. Newirth, Kaufm., aus Slavonien. — Hr. Szaff J. Chirurg, von D. Szerdabely. — Hr. Müller Salomon und Mistkovits Jos., Kaufleute. — Hr. Zechmeister Karl, Apotheker, von S. Miskolcz. — Hr. Graf Lichtenberg, Grundherr, von Poroslo. — Hr. Laudes Jul., Waldmeister, von Posony. — Hr. Esztor Joh., Professor, von Baja. — Hr. Kiss S., Kaufmann, von Szigeth. — Hr. Klegár István, Kaufm., von Györ.

Zu den „**2 goldenen Löwen**“ Hr. Gall J., Kirchen-Curator, von Eperies. — Hr. Daniel Eduard, evang. Geistlicher, von Ugod. — Hr. Neumann Friedr., Waisenvater, von Ugod. — Hr. Viragh D. und Paul, Advokaten, von K. Sz. Miklos.

Zu den „**2 ungar. Kronen**“ Hr. Weyer Peter und Hr. Faith Jos., Viehhändler, von Bugyi. — Hr. Horvath Franz, Wirth, von Laczhaza. — Hr. Breyer Michael, Viehhändler, von Döbrönte.

Zur „**Brücke**“ in Ofen. Hr. Emilie Malacs, Kaufmannsfrau. — Hr. J. Silko, Kaufmann, von Sylie. — Hr. Helmos Drsonits, Notär, von Weissenburg. — Hr. A. Saltin, Wollhändler, von Wien. — Hr. Carl Ruster, Goldarbeiter, von Weissenburg.

Tag- und Erinnerungskalender.

Datum	Katholiken	Protest.	Griechen
6. November	Leonhard	Leonhard	25. Oktober Martian
7. "	Engelbert	Adolph	26. " Demeter
6. "	1848. Bulletin über die siegreiche Schilderhebung der Szeller in Siebenbürgen.		

Marktpreise der Körnerfrüchte.

K. Freistadt Pest, am 5. Oktober.

	Beste Qual.			Mittl.			Minder.				
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.		
Pester Meh.	11	—	10	30	11	—	Pester Meh.	fl.	fr.	fl.	fr.
Weizen	9	—	—	—	—	—	Hafer	5	30	5	24
Halbfrucht	9	—	—	—	—	—	Hirse	—	—	—	—
Korn	7	30	6	45	—	—	Hirsebrein	—	—	—	—
Gerste	6	30	—	—	5	30	Kukurug	—	—	6	15

Course an der Wiener Börse, 4. November.

5% Metalliques	93 ³ / ₄	Nordbahn-Aktien	109 ¹ / ₈	Hamburg 2. M.	177 ¹ / ₂
4 ¹ / ₂ % " "	82 ¹ / ₁₀	Wloggniger "	116	London 3 M.	11.59
Banfacten	1146	Lebenburg	—	Paris 2 M.	142 ¹ / ₄
Loose v. 1839	116 ¹ / ₄	F. Esterh. 40 fl. L.	64 ¹ / ₂	Triest 3 M.	—
Lloyd-Aktien	580	F. Windischgrätz	19 ¹ / ₂	Kais. Dukaten	27 ⁰ / ₁₀₀
D. Dampfsch.-A.	508	Gr. Keglevich	—	Russ. Imperiale	9.53
Pester Kettenbr.	80	Walstein-Lose	18 ¹ / ₂	Silber	20 ⁰ / ₁₀₀

Wasserstand der Donau am 5. November.

8 Schuh 2 Zoll 3 Linien ober Null.

National-Museum.

Montag: Antiquitäten. Schatzkammer. Statuensammlung. — Dienstag und Samstag: Bildergalerie. — Donnerst.: Naturalien. (Von 9—1 Uhr Vormittags.)

Sparkassen.

Pester Sparkasse: Eck der Universitäts- u. Kohlberggasse Nr. 490, 1. Stock.
Öfner Sparkasse: Fischerstadt, Hauptgasse am Donau-Quai Nr. 80, 1. Stock.
 Beide täglich, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Einlagen und Rückzahlungen, geöffnet.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Nr. 148.

Pest-Öfner Intelligenz- und Anzeige-Blatt.

6. November 1850.

(463)

M. Troch,

(1, 3)

Inhaber einer seit 16 Jahren andern Orts bestandenen
lithographischen Anstalt,

zeigt ergebenst an,

daß er solche in Folge erhaltener hohen Genehmigung in die k. ungar.

Hauptstadt Ofen,

Sparkassa = Gebäude Nr. 80,

übersiedelt hat; bittet daher um gütige Bethätigung in allen in dieß Fach
schlagenden Zweige.

(377)

Lokal-Veränderung

(8, 10)

Ludwig Wilh. Forster!

Deffen Schreibstube und Wohnung ist
 von Michaeli 1. J.

Rador- (Wind-) Gasse Nr. 239, 1. Stock.

Auch empfiehlt dieser

Luzerner Alee-Ausreiter

(zur Verbesserung der Wiesen).

Die 100 Pfund zu fl. 1 und fl. 2 Conv.=Mze.

(458)

Die Niederlage

(2, 8)

Möbel =

und

Wagen-Stoffen,

dann

**Fußteppichen,
 Fenstervorhängen, Tischdecken
 &c. &c.**

des

**C. A. Schleitner
 aus Wien,**

während des Pester Leopoldi-Marktes

am Josephsplatz im Musch'schen Hause,

empfehlte ihr ausgezeichnet großes Lager in genannten Waaren im neuesten
Geschmack und zu den allerbilligsten gestellten Fabrikspreisen.

(451)

Zu verkaufen ist

(1, 3)

**Metallwaaren-
 Druckerei,**

im besten Zustand, mit sehr vortheilhaften Einrichtungen versehen; es
 kann diese im Ganzen oder auch in mehrere Theile getheilt werden. —
 Sollte es sich bei einem Käufer wegen Mangel an Kenntniß handeln, so
 kann derselbe sie auch bei mir erlernen. Auch sind noch einige

Drehbänke

zu verkaufen, mit und ohne Schraubwerke, geeignet zum Metall- und
 Eisen-Drehen. — Näheres hierüber erfährt man in der Theresienstadt,
 Pfeiffergasse Nr. 364, Thür Nr. 2, in Pest.

(462)

Als

(1, 3)

Wirthschafterin

wünscht eine ledige Person in den besten Jahren hier in Loco oder auf's
 Land zu kommen, welche auch drei Sprachen vollkommen spricht, nämlich:
 Ungarisch, deutsch und slawisch. Näheres im Comptoir dieses Blattes.

(460)

Blutigel

(2, 3)

sind zu haben

das ganze Jahr hindurch von der besten Gattung
 und zu den billigsten Preisen

bei

I. Steinbeck,

Blutigelhändler,

in der 3 Trommelgasse im Holitscher'schen Hause Nr. 398 in Pest.

Pester Walzmühle.

Die Herren Aktionäre der Pester Walzmühl-Gesellschaft
 werden eingeladen, der, den 17. November 10 Uhr Morgens im hiesi-
 gen Casino stattfindenden General-Versammlung beizuwohnen.

Gegenstände der Berathung werden das, unser Etablissement betref-
 fende Brandunglück und die dadurch erforderlichen Maßnahmen sein.

Laut Beschluß der letzten General-Versammlung hat jeder Aktio-
 när, um stimmfähig zu sein, entweder seine Aktie oder ein Certificat von
 Seite der Behörde vorzuweisen, welches die Anzahl Aktien bestätigt, in
 deren Besitz er ist.

Pest, den 30. Oktober 1850.

**Die Direktion der Pester
 Walzmühle.**

457—(3, 3)